

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 25

Artikel: Einige Anregungen der Tagespresse in Folge unserer grösseren
Truppenübungen 1887

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Anregungen der Tagespresse in Folge unserer grössern Truppenübungen 1887.

Alle Jahre nach den Divisionsübungen und unter dem frischen Eindruck des grossen Schauspielers der Feldmanöver beschäftigen sich Zeitungen und Volk eifrig mit unserem Wehrwesen; es werden zweckmässige und un Zweckmässige Anregungen zu Verbesserungen gemacht und die einen wie die andern gerathen nach einiger Zeit in Vergessenheit. Es dürfte nicht überflüssig sein, auf die Erstern etwas später wieder einen Blick zu werfen und sie neuerdings in Erinnerung zu bringen. Dies soll hier geschehen.

Letztes Jahr war es erfreulich, aus Zeitungen und Gesprächen zu vernehmen, dass endlich ziemlich allgemein anerkannt wird, dass die grossen Feldmanöver zu der Ausbildung der Truppen und ihrer Führer nothwendig seien und dass auf das Gelingen und Misslingen der Manöver im Frieden, wie der Gefechte im Krieg die Führung einen grossen Einfluss habe.

Im Interesse unseres Wehrwesens möge uns gestattet sein, auf einige der gemachten Ansprüche und Anregungen, die besonders beachtenswerth erscheinen, zurückzukommen. Die wichtigsten der Letztern betreffen: 1. die Ausbildung der Führer; 2. die Errichtung eines stehenden Generalstabes und 3. die Eintheilung und Verwendung der Instruktionsoffiziere bei der Truppe. Wir wollen dieselben kurz anführen und nebst einigen andern Punkten besprechen.

I.

Der Berichterstatter der „Zürcher Post“ hat u. A. (in Nr. 219) gesagt: „Täuschen wir uns nicht, so lässt sich das Ergebniss der auf dem Manövirfelde gemachten Erfahrungen etwa in den Satz zusammenfassen, dass die Leistungen der obersten Führer und der Truppen dem Schweizervolke Achtung einzuflössen im Stande sind, dass aber, was zwischen dem Dienste des gewöhnlichen Soldaten und dem Können der Divisionäre und einiger Brigadiers liegt, vielfach mangelhaft war.

„Auch wenn man annimmt, dass die Ausstellungen der Schiedsrichter in Allem unanfechtbare seien, bleibt zu Gunsten der Divisionäre noch Anerkennung genug übrig; ihre meisten und wohl auch ihre wichtigsten Dispositionen sind als richtige bezeichnet worden. Das erreicht nach einigen viel weniger glücklichen Vorgängen Jedermann zur Genugthuung

„Was die Fehler sind, welche zu Tage traten, so ist gewiss einer der hauptsächlichsten die Verkennung der Feuerwirkung; sehr oft sind deshalb auf dem Schachbrett des

Schlachtfeldes die Figuren nicht spielgerecht bewegt worden. Allerdings kann man nun sagen, im Ernstfalle würden die Kugeln die Lehren der Militärschule, die man vergessen hatte, wieder eingeschärft haben; aber man muss dem nur theilweise berechtigten Einwände entgegenhalten, dass das allzugrosse Verkennen einer schlimmen Lage, in welche ein Truppenkörper sich bringt, doch eben Unsicherheit in der Beherrschung der taktischen Regeln verräth

„Wie schwer es übrigens sein mag, Fehler dieser Art zu vermeiden, und wie viel die Militärpädagogik noch zu thun haben mag, um den Offizier und den Soldaten gegen die Versuchungen des Temperaments und die Missachtung der Feindesstärke zu feien, so überwiegen doch sicherlich die Fortschritte, welche im Militärwesen gemacht worden sind, die noch bestehenden Mängel, und es ist der diesjährige Truppenzusammenzug selbst ein erfreulicher, Vertrauen erweckender Fortschritt. Zu einem Theile, soweit die obersten Führer in Frage kommen, enthält derselbe freilich ein persönliches Element, er ist nicht eigentlich ein Resultat der neuen Militärorganisation; dagegen wird dieser letztern nachgerühmt werden dürfen, dass sie es ist, welche zu dem, trotz jener bezeichneten Irrthümer mehr als ehemals schlagfertigen Wissen der Offiziere und der guten Disziplin der Gemeinen geführt hat. Auch wurden zweifellos unsere militärischen Verhältnisse durch den Wechsel in den politischen Verhältnissen günstig beeinflusst

„Um aber bei den äussern Erscheinungen, dem thatsächlichen Verlaufe der Manöver zu bleiben, so möchten wir zunächst sagen, dass sie wohl die Zweckmässigkeit der jetzigen Uebungsanlage, welche Divisionsverbände einander entgegenstellt, erwiesen haben. Sodann legt sich die Frage nahe, ob nicht die besondere Ausbildung der höhern Truppenchefs, die Einsetzung eines bezahlten Generalstabes als eine fast nothwendige Ergänzung der ganzen Heeresorganisation gefordert sei. Dass sich die Divisionäre diesmal bewährten, spricht nicht gegen sondern für die Ansicht, weil sie gerade Offiziere sind, welche sich ganz dem Militärstudium widmen, eine Lage, in der sich andere Oberstdivisionäre und Oberstbrigadiers nicht befinden. Die Lebenssorge und die bürgerliche Beschäftigung lässt ihnen eine solche Konzentration nicht zu, diese Konzentration aber wird von der Ausdehnung der Militärwissenschaften heute offenbar verlangt.

„Wir haben kürzlich Worte Zschokke's über die Vertheidigung der Schweiz wiedergegeben, die bei mancher Befangenheit im Einzelnen einen tiefen Sinn hatten, indem sie aussprachen, dass jedes Volk seine Kämpfe im Einklang mit seiner Eigenart führen müsse. Aber den Schlüssel zu solcher Kampfweise findet nur der Genius des Volkes selbst, wie beispielsweise die Eidgenossen bei Laupen, oder aber Diejenigen, welche aus dem Thalgrund der Handgriffe und Reglemente zur höchsten Spitze der Kriegswissenschaft emporgestiegen sind. Eine derartige Institution würde Geld kosten, es ist wahr; aber es wäre dieses Geld nicht das schlechtest angewendete und man würde damit andere zweifelhaftere Geldanlagen in unserer Militärverwaltung verbessern. Auch könnte, fielen die kantonalen Militärsouveränitäten dahin, die nur noch Scheinsouveränitäten sind, manche Vereinfachung in der Verwaltung und damit manche Ersparnis zur Kompensation jener Ausgabe erzielt werden. Oder gibt es andere Quellen, die erforderlichen Mittel zu beschaffen? Unsere Armee hat gute Führer, aber sie besitzt, wie es sich begreifen und entschuldigen lässt, doch nicht genug durchbildete, fertige, zuverlässige Führer . . .“

Einige Bemerkungen mögen uns gestattet sein. Mit der Forderung, der Ausbildung der höhern Truppenchefs vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden, sind wir sehr einverstanden, doch bietet diese ihre besondern Schwierigkeiten. Was fehlt, ist weniger die Theorie als die praktische Erfahrung. Es lässt sich aber schwer Gelegenheit verschaffen, dass sich die höhern Führer öfter im Truppengebrauch und der Gefechtsleitung üben können. Einen kleinen Ersatz lieferte in den letzten Jahren die Abordnung von höhern Offizieren zu den Uebungen anderer Divisionen. Der Nutzen war kein geringer. Es ist uns unbekannt, warum diese zweckmässige Neuerung, welche, soviel uns bekannt, aus der eigenen Initiative des jetzigen Chefs des eidgen. Militärdepartements hervorgegangen ist, wieder beseitigt wurde. *)

Ein ständiger Generalstab, wie er in Vorschlag gebracht wird, würde sicher in Bezug auf den Generalstabsdienst grossen Vortheil gewähren. Dagegen könnte man gegen die Einrichtung auch ernste Bedenken erheben. Die ständige Unterhaltung eines so zahlreichen Generalstabes würde bedeutende Kosten verur-

*) Seit dieser Zeit ist Abhaltung eines Kurses für Oberste beschlossen und sehr zweckmässig ist dieser unter die Oberleitung des Generalstabes gestellt worden, da Bekanntmachung mit dem Dienst und den Geschäften des Generalstabes den Hauptunterrichtsgegenstand bilden dürften.

sachen; überdies dürfte es schwer sein denselben im Frieden angemessen zu beschäftigen. Immer kann man nicht Generalstabsreisen machen und imaginäre Feldzüge führen. Dies müsste am Ende bedenkliche Folgen für die Betreffenden nach sich ziehen. Nun gibt es zwar im Stabsbureau viele nothwendige und wichtige Arbeiten auszuführen, aber diese erfordern kein so zahlreiches Personal. Es müsste auch dafür gesorgt werden, dass die Generalstabsoffiziere durch einseitige Arbeiten dem Truppendienst nicht ganz entfremdet werden. Dies könnte allerdings durch zeitweise Eintheilung geschehen.

Ein ernsteres Bedenken ist, dass die Offiziere des Generalstabes in Folge ihrer Kenntnisse und des bedeutenden Rückhaltes den Truppenkommandanten über den Kopf wachsen und sie zu bevormunden suchen würden, was unhaltbare Verhältnisse schaffen müsste.

In Würdigung dieser Gründe scheint es angemessen, auf Errichtung eines ständigen Generalstabes, ein Ziel, welches doch unerreichbar wäre, zu verzichten, dagegen scheint es höchst wünschenswerth, im eidgen. Stabsbureau das Personal bleibend anzustellen, welches für Besorgung der laufenden Geschäfte und der zeitweise herantretenden besonderen Arbeiten unbedingt nothwendig ist. Zu diesem Zwecke dürften im Ganzen 6 oder 8 Offiziere genügen. Von diesen liessen sich auch raschere und bessere Arbeiten erwarten, sie wären in ihrem Spezialfach besser bewandert als solche, die nur zeitweise und für kurze Dauer zu dem Dienst kommandirt werden.

Ueberdies sollte das Instruktionskorps vermehrt und bei der Ergänzung auf solche Elemente möglichst Rücksicht genommen werden, die in Folge ihrer Bildung oder ihres Charakters sich später zu Generalstabsoffizieren oder Truppenführern besonders eignen dürften.

Allerdings in diesem Augenblick wünscht man in den leitenden Kreisen die Eintheilung der Instruktionsoffiziere nicht und legt ihrer Verwendung im Generalstab Schwierigkeiten in den Weg. Doch sehr mit Unrecht. Es ist gegen die Interessen der Armee und in diesen Blättern ist es schon wiederholt nachgewiesen worden. Die Truppenführung ist im Krieg von solcher entscheidenden Wichtigkeit, dass ihr gegenüber alle kleinen Nebenrücksichten verschwinden müssen.

II.

Die Nichtbeachtung der Feuerwirkung ist ein grosser Fehler; er führt zu unnatürlichen Bildern und verursacht die meisten Verstösse gegen die Taktik, die nachher bei der Kritik gerügt zu werden verdienen. In dieser Beziehung ist es übrigens in neuerer Zeit besser

geworden, auch kommen solche Fehler, und dies möge uns zum Trost gereichen, in andern Armeen vor.

III.

Die Worte Zschokke's, auf welche die „Zürcher Post“ hinweist, sind richtig. Das Problem, die Wehreinrichtungen und Kriegsweise den nationalen Verhältnissen anzupassen, ist aber schwer zu lösen. Dilettanten, welche den Krieg und seine Mittel nicht kennen, fördern (wie die Erfahrung vielfach gezeigt hat) nur tolle, unbrauchbare Projekte zu Tage. Die grosse Zahl der Offiziere glaubt dagegen in blinder Nachahmung fremder Institutionen, oder momentan zur Geltung kommender Mode-Ansichten das Heil des Vaterlandes zu erblicken. Die Richtigkeit des Satzes: „Eines passt nicht für Alle“ wird nicht erkannt. Wer der herrschenden Strömung entgegenarbeiten wollte, der würde ohne die mindeste Aussicht auf Erfolg böse Erfahrungen machen.

Uebrigens darf man nicht vergessen, wir leben in der Zeit, wo die Maschine herrscht. Es ist dies auch in der Kriegskunst der Fall. Je mehr wir dies erkennen und anwenden, desto mehr werden wir die Chancen des Erfolges vermehren.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Die nationalrätliche Kommission über den Geschäftskreis des Militärdepartementes 1887.) Dem „Bundesblatt“ entnehmen wir:

1. Die Kommission hat Kenntniss genommen von dem Protokoll der Divisionär- und Waffenchefs-Konferenz vom 27. bis 28. Dezember 1886 und sich überzeugt, dass die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden sind, um den in jener Zeit befürchteten Eventualitäten beugen zu können.

2. Wir konstatiren die günstige Aufnahme, welche das Gesetz über die Organisation des Landsturms überall gefunden hat und die gelungene Durchführung dieser Organisation. Zur Vervollständigung derselben halten wir den Erlass von Instruktionen, namentlich für die Grenzbezirke, nöthig. Obligatorische Uebungen der Landstumpflichten, wie sie vielfach gewünscht werden, sieht das Gesetz absichtlich nicht vor. Freiwilligen Uebungen wird dagegen nichts entgegenstehen, und dürften zu solchen gerade die für die am meisten bedrohten Bezirke aufzustellenden Instruktionen über das Verhalten bei plötzlichem Aufgebot Anlass geben. Nebst dem halten wir die allmälige Anschaffung von Schanzwerkzeug, wie solche vom Departement in Aussicht genommen ist, für absolut geboten.

3. Unter Nr. III „Pädagogische Prüfung“ wird gerügt, dass die Prüfungen nicht überall rechtzeitig beginnen konnten, weil einzelne Kreiskommandanten die Dienstbüchlein nicht komplet vorbereitet hatten. Unter Nr. IV „Rekrutirung“ wird bemerkt, dass einzelne Kreiskommandanten, statt mit bereinigten Kontrollen versehen zu sein, nur ganz unvollkommene Listen besitzen, so dass die Organisation des Rekrutirungsgeschäftes zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Es deuten diese Bemerkungen

darauf hin, dass das Institut der Kreiskommandanten nicht überall auf Zuverlässigkeit Anspruch machen kann, woraus grosse Uebelstände entstehen können. Da aber die Kreiskommandanten kantonale Beamte sind, so hält es bei unserer gegenwärtigen Organisation schwer, seitens der Eidgenossenschaft wirksame Abhülfe zu schaffen.

4. Bei VI „Unterricht, Instruktionspersonal“ veranlasst uns die Bemerkung, dass die Thätigkeit einzelner Instruktoren eine intensivere sein dürfte, dem Wunsche Ausdruck zu geben, es möchte der Bundesrath die Frage prüfen, ob nicht die Pensionirung ausgedienter Instruktoren in Aussicht zu nehmen sei.

5. Die Berichte der Kantone über den Vorunterricht (Turnunterricht) sind immer noch unvollständig und wohl auch mitunter etwas gefärbt. Die Kommission ist der Ansicht, dass diesem Uebelstande durch periodische Inspektionen entgegengetreten werden sollte.

Mit Befriedigung konstatiren wir, dass der eigentliche militärische Vorunterricht mehr und mehr Eingang findet. Der Bund liefert für diesen freiwilligen Unterricht die Waffen und Scheiben und 40 Schüsse per Theilnehmer; er bezahlt die Kosten für Zeiger, Reparaturen und Transport. Der Unterricht erstreckt sich vorzugsweise auf Soldatenschule, Anleitung zum Schiessen, Gewehrkenntniss, Schiessübungen und Turnen. Es ist zu wünschen, dass der freiwillige Vorunterricht immer mehr in Aufnahme komme.

6. Die früher gemachten Bemerkungen über willkürliche Abweichungen vom Reglement seitens einzelner Instruktoren veranlassen die Kommission zu dem Hinweis auf Willkürlichkeiten, welche immer noch mit Bezug auf die Beobachtung des Bekleidungsreglements vorkommen. Es sollte streng vermieden werden, dass Instruktoren hierin ein schlechtes Beispiel geben.

7. Mit Bezug auf die Wiederholungskurse der Infanterie des Auszugs spricht die Kommission einstimmig den Wunsch aus:

„Es seien künftighin zu den Wiederholungskursen der Infanterie statt nur acht 10 Jahrgänge des Auszugs einzuberufen.“

8. Wiederholt macht der Bericht darauf aufmerksam, dass die jüngern Offiziere vielfach ohne gehörige Vorbereitung in die Kurse einrücken. Es ist im Interesse der genügenden Ausbildung unserer Offiziere absolut nothwendig, dass dieselben ausserhalb des Dienstes sich mit den Reglementen vollständig vertraut machen, und es sollte für jeden Offizier Ehrensache sein, nur gehörig vorbereitet zum Dienste einzurücken. Die bisher beim Einrücken abgehaltenen Prüfungen sollten daher allgemein stattfinden.

9. Die Kommission schliesst sich der im Berichte ausgesprochenen Ansicht vollkommen an, dass die Generalstabsoffiziere öfters zum praktischen Dienst herangezogen werden möchten. Sie spricht den Wunsch aus, es möchte dieser Ansicht thatsächlich Folge gegeben werden.

10. Die Kommission schliesst sich dem Begehren an, es seien die Wiederholungskurse der Infanterie der Landwehr um einige Tage zu verlängern. Dagegen möchte die Kommission von einer Vermehrung der Landwehr-Wiederholungskurse einstweilen Umgang nehmen.

11. Die Kommission nimmt mit Befriedigung davon Notiz, dass die Verwendung inländischer Pferde bei der Kavallerie sich mehr und mehr als zulässig erweist. Sie ist auch damit einverstanden, dass in Zukunft nur solche Pferde im Inlande angekauft werden sollen; welche im Inlande geboren oder aufgezogen worden sind.

12. Wir können nicht verhehlen, dass uns der Bericht über die Artillerie etwas pessimistisch erscheint. Die